

MTV 49 Holzminden - Leichtathletik

... mehr als nur Stabhochsprung.



WIR. TRAINIEREN. GEWINNER.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis

Tag 1&2

Rio – Das Abenteuer Olympia beginnt.....1

Tag 3

Spannung trotz Langeweile vor dem Stabhochsprung der Frauen.....5

Tag 4

Samba-Fieber und Feuerwerk 9

Tag 5

Endlich Leichtathletik.....12

Tag 6

Platz 21 von 38 Springerinnen für Annika.....16

Tag 7

Auch dem Gegner Respekt zollen.....20

Tag 8

Olympische Eindrücke und Abenteuer.....24

Tag 9

Olympische Nachgedanken.....29

RIO-TAGEBUCH

Tag 1&2

Rio – Das Abenteuer Olympia beginnt

El Condor Pasa? Zunächst einmal nicht: Die Maschine der Condor-Fluggesellschaft, die eigentlich am Donnerstag Abend pünktlich um 21.50 Uhr vom Flughafen Frankfurt am Main Richtung Rio de Janeiro abheben sollte, musste wegen eines Defekts am Boden bleiben. Und so strandeten dann auch die 15 Teilnehmer der Reisegruppe des Kreis-Sportbundes Warendorf, zu denen auch ich zähle, im Flughafenhotel Sheraton.

Neue Abflugzeit: Freitag morgen, 7.30 Uhr. Für mich gibt es dadurch keinen Grund zur Unruhe und ich werde sicher rechtzeitig im Olympiastadion sein, wenn Annika am folgenden Dienstag, 16. August, zur Stabhochsprung-Qualifikation antreten muss. Ich habe mir mittlerweile einen Überblick über die Starterinnen verschafft, und wenn sie alle antreten und „normale“ Witterungsbedingungen herrschen, wird der Weg ins Finale kein leichter sein. Ich glaube, dass am Ende für eine Medaille mindestens 4,80 Meter nötig sein werden. Aber davor haben die Olympia-Götter wieder einmal die Qual der Ausscheidung gesetzt, und die meisten werden von der wenig athletenfreundlichen Startzeit von 9.45 Uhr wenig erbaut sein.

RIO-TAGEBUCH



*Erste farbenfrohe und freundliche
Begegnung am Flughafen*

Der Condor hatte bereits beim Abflug 30 Minuten Verspätung; diese summierte sich noch, als der Flieger in Brasilien keine Landefreigabe erhielt und eine gute Stunde Schleifen über Rio ziehen musste. Auf der Fahrt zu unserer Unterkunft bekamen wir die ersten Eindrücke der 6,5-Millionen-Stadt. Nachdem wir die Staus hinter uns gelassen hatten, steuerte unser Shuttlefahrer sein Gefährt durch einige zwielichtige Gegenden und wir wurden umgehend vor einsamen Spaziergängen durch das Viertel Santa Teresa gewarnt. Ich hatte bereits im Vorfeld gelesen, dass hier im ersten Vierteljahr

320 Überfälle stattgefunden hatten. Unser Fahrer war aber überzeugt, dass Rio durch eine wesentliche Aufstockung des Polizeiaufgebots während der Spiele zu einer sicheren Stadt würde. In der Tat fühlten wir uns schon im Flughafen ob der massiven Präsenz der Sicherheitskräfte wesentlich wohler in unserer Haut.

RIO-TAGEBUCH

Was uns dann als Unterkunft in Santa Teresa erwartete, schlug alles mir von meinen zahlreichen Reisen Bekannte. Sicher hatten wir alle nicht mit einer Fünf-Sterne-Herberge gerechnet – doch etwas weniger spartanisch hätte unsere neue Behausung im Kloster Cenam schon sein dürfen. Nun gut, wir sind quasi auf einer „Dienstreise“ und ja auch nicht zum Vergnügen hier. Und unser Reiseleiter hat in der schier endlosen Prozedur des Eincheckens einige graue Haare mehr bekommen. Für die reichlich gewöhnungsbedürftigen Zimmer entschädigte uns der sagenhafte Ausblick über Rio de Janeiro in den Abendstunden: Das hell erleuchtete Maracana-Stadion, die strahlend weiße Statue des Cristo Redentor auf dem Corcovado, das Lichtermeer der Stadt, die beleuchteten Hütten der Favelas an den Hügeln. Wir sind wirklich gespannt, was uns in den kommenden Tagen außer olympischem Sport noch erwartet.



RIO-TAGEBUCH



*Das abendliche Rio de Janeiro
mit dem hell erleuchteten
Maracana-Stadion*

Ach ja, ersten Kontakt mit Annika hatte ich auch schon – per Telefon kurz vor ihrem ersten Erkundungsaufbruch zum Olympiastadion. Sie teilt sich ein Zimmer mit Deutschlands bester Hochspringerin Marie-Laurence Jungfleisch, die erst kürzlich die magischen zwei Meter übersprungen hatte. Ich werde versuchen, Annika im Olympischen Dorf zu besuchen und dort wahrscheinlich neue und überwältigende Eindrücke sammeln können.

RIO-TAGEBUCH

Tag 3

Spannung trotz Langeweile vor dem Stabhochsprung der Frauen



Farbenfrohes Boheme-Viertel Santa Teresa

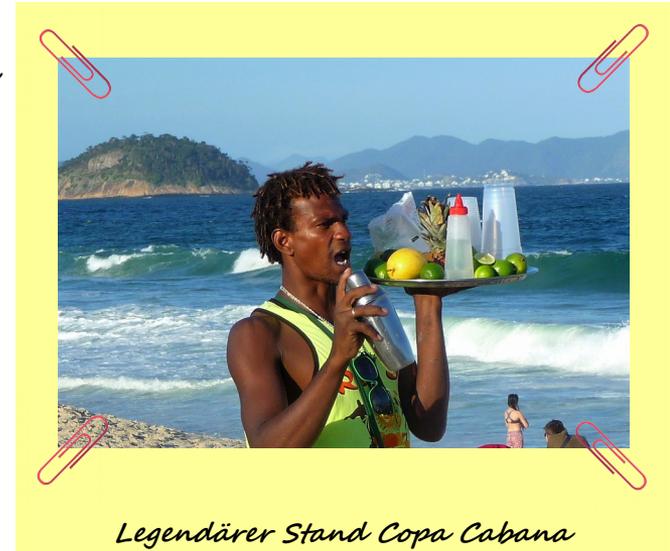
Man kann nicht gerade behaupten, dass in Rio das Olympiefieber ausgebrochen ist – auch noch eine Woche nach Beginn der Olympischen Spiele. Immerhin wird man am Flughafen von einem überlebensgroßen Konterfei des schnellsten Mannes der Welt empfangen: Usain Bolt lächelt den Olympiatouristen entgegen. Er ist unbestritten DER Superstar der olympischen Leichtathletik. Dennoch: Fiebern tun andere. Mit uns im Kloster Cenam wohnt der Berliner Harting-Fanclub inklusive der Eltern des Diskuswerfers, der in den letzten Jahren seine Disziplin weltweit

dominiert hat, bevor er durch einen Kreuzbandriss ausgebremst wurde. Nach erfolgreichem Comeback galt er für viele wieder als Favorit auf Gold. Man kann sich die langen Gesichter der Hartings vorstellen, als ihr Ältester mit einem banalen Hexenschuss in der Qualifikation scheiterte. Aber sie haben ja einen zweiten Sohn – Christoph – und dieser sprang erfolgreich für seinen älteren Bruder in die Bresche und wurde mit seinem

RIO-TAGEBUCH

letzten Versuch sensationell Olympiasieger. Und so war die Welt des Fanclubs dann doch wieder in Ordnung.

Bei uns wohnen auch die Eltern der Schweriner Stabhochspringerin Martina Strutz, der amtierenden deutschen Meisterin, und ihre Frau Steffi. Sie fiebern mit mir dem ersten Auftritt der drei deutschen Stabartistinnen entgegen, doch bis Dienstag müssen wir uns gedulden. Annika selbst hat sich bereits über aufkommende Langeweile im Olympischen Dorf beklagt. Heute wurde die Warterei durch eine willkommene Trainingseinheit unterbrochen, mit der besonders Annika sehr zufrieden war. Sie wird in Abwesenheit ihres Heimtrainers Stefan Ritter in Rio von Bundestrainer Andrei Tivontschik gecoacht.



Legendärer Stand Copa Cabana

RIO-TAGEBUCH



*Wer beklagt sich da noch
über deutsche Straßen...?*

Ich werde Annika am Montag noch vor ihrem Qualifikationswettkampf im olympischen Dorf besuchen, mit deren Einrichtungen die Athleten und Athletinnen gar nicht so recht zufrieden sind. Begleiten wird mich der Manager der amtierenden Weltmeisterin Yarisley Silva; der Italiener Maurizio Galantino ist seit Jahren die rechte Hand der Kubanerin – ein kleiner, immer fröhlicher Mann, der sich mit mir in einem skurril anmutenden Englisch verständigt und mit dem ich mich von Beginn an gut verstanden habe. Mit der Fröhlichkeit, so sagte er mir, sei es am Dienstag aber vorbei, wenn sein Schützling in den olympischen

Wettbewerb einsteigt.

Auch bei mir steigt allmählich die Spannung. Heute jedoch erkunden wir mit unserer Gruppe erst einmal die Umgebung unserer „Favela“, bevor wir eine lange, abenteuerliche Busfahrt zur Copa Cabana antraten. Weltberühmter Strand, tolle Brandung – und jede Menge Sport. Allerdings dominiert nicht der legendäre Fußball, sondern eher Beachvolleyball gleich in der Nachbarschaft der spektakulären Arena dieser ebenso

RIO-TAGEBUCH

spektakulären olympischen Sportart. Allerdings mussten die geneigten Zuschauer ob der abendlichen Kühle auf die ebenso spektakuläre knappe Spielkleidung verzichten: Die Akteurinnen trugen „lang“.

Noch drei Tage bis zum Stabhochsprung der Frauen...

RIO-TAGEBUCH

Tag 4

Samba-Fieber und Feuerwerk



Cristo Redentor – Wahrzeichen von Rio

„Tanze Samba mit mir – Samba Samba die ganze Nacht...“ Dieser alte Schlagertext sollte auf schlafvernichtende Art in der letzten Nacht Wirklichkeit werden: Die Sambaschule unterhalb des Klosterhügels verbreitete in erklecklicher Lautstärke brasilianische Rhythmen, nur unterbrochen durch periodische DJ-Wechsel, und selbst am Morgen um sechs Uhr waren die Unermüdlichen noch nicht am Ende. Dafür waren es einige von uns, die nicht rechtzeitig an einen Ohropax-Vorrat gedacht und die ganze Nacht kein Auge zugetan hatten. Heute ist Vatertag in Brasilien,

und da darf mit einer Fortsetzung dieser Endlos-Party gerechnet werden.

Ab und zu findet in der nahen Favela ein Feuerwerk statt, was uns zunächst durchaus feierlich stimmte, rechneten wir doch mit einem Geburtstag oder einer Hochzeit. Wir lagen indes weit daneben: Ein Einheimischer verriet uns, dass das Abbrennen von Pyrotechnik in diesen Gefilden eine Nachricht darstellt, dass „frische“ Drogen eingetroffen sind.

RIO-TAGEBUCH

Wir entflohen früh morgens den heißen Rhythmen und brachen zu einer Bustour durch Rio auf, die auch die Augen des professionellsten Fotografen zum Leuchten brachten. Bei strahlendem Sonnenschein und winterlichen 28 Grad (in Brasilien herrscht gerade die vierte Jahreszeit) stand uns zuerst wieder der abenteuerliche Abstieg in die Innenstadt bevor; dann erreichten wir am „Roten Strand“ die Talstation der Teleferico, die uns auf den Zuckerhut bringen sollte. Der Blick vom Pao de Acucar war schlicht überwältigend, Rio lag uns in seiner ganzen Schönheit buchstäblich zu Füßen.

Übertroffen wurde dieser Eindruck noch vom Aufenthalt auf dem Felsen Corcovado: Hier wacht die 31 Meter hohe Statue des Cristo Redentor. Die faszinierenden Panoramen lockten auch diesmal Scharen von Besuchern an, und allein der Kampf um einen Platz ganz vorn an der Balustrade für die sensationellen Fotos hatte es in sich. Zum Glück mussten wir den Aufstieg nicht zu Fuß bewältigen: Die 20-minütige Fahrt mit der Zahnradbahn durch den Regenwald nahm uns diese Strapaze ab. Ein Besuch der weltberühmten farbenreichen Fliesentreppe im Zentrum von Rio rundete diesen erinnerungswürdigen Ausflug ab.



*Blick vom Zuckerhut
in Richtung Copacabana*

RIO-TAGEBUCH



Maurizio Galantino

*- Manager der Stabhochsprung-
Weltmeisterin Yarisley Silva aus Kuba -
und ich auf der Fliesentreppe*

Nach unserer Rückkehr in „unser“ Kloster hatte ich endlich wieder Whatsapp-Kontakt mit Annika, und das ist bei der schwankenden Verbindung gar nicht so einfach. Sie bat mich, von dem geplanten Besuch im Villa Olimpica vor dem Qualifikationsspringen am Dienstag abzusehen, da sie vor der ersten olympischen Bewährungsprobe lieber Ruhe haben wollte. Gegen einen kurzen Treff bei der Morning Session im Olympiastadion hatte sie jedoch nichts einzuwenden. Wir werden dann Verabredungen treffen für die Tage nach dem Wettkampf.

Kann Annika das Finale erreichen, werde ich oft gefragt. So weit wollen wir beide gar nicht denken; die Tatsache, hier zu sein, ist allein schon die

Erfüllung ihres Lebenstraums. Sie selbst veranschlagt 4,65 Meter zum Erreichen des Finales – eine Höhe, die für Annika unter besten Voraussetzungen zu erreichen ist. Aber dann müssen viele Faktoren zusammen kommen, die im Vorfeld unwägbare sind. Warten wir`s einfach mal ab. Alles, was jetzt kommt, ist Zugabe. „Bonus“, wie es heute ein Neuseeländischer Besucher in einem entsprechenden Gespräch bezeichnete.

RIO-TAGEBUCH

Tag 5

Endlich Leichtathletik



Um 6.45 Uhr begann für uns heute morgen die Leichtathletik: Immerhin mussten wir erst noch herausfinden, wie lange die Reise von unseren Klosterhügel bis ins Olympiastadion dauern würde, wo die Morning Session pünktlich um 9.45 Uhr mit dem Dreisprung der Männer beginnen sollte. Rund 60 Minuten dauerte die Fahrt, an der auch der ausgeschlafene Busfahrer der Linie 007 mit seiner verwegenen Fahrtechnik durch die Canyons von Santa Teresa maßgeblichen Anteil hatte.

*Es ist also tatsächlich wahr:
Annika startet bei den Olympischen
Spielen. Zumindest bestätigt das ihre
Akkreditierung.*

RIO-TAGEBUCH

Die Kontrollen am neuen Olympiastadion hatten wir schnell hinter uns, und auch in der Sportanlage sorgten bewaffnete Sicherheitskräfte für Ruhe und Unbekümmertheit unter Zuschauern und Aktiven. Denn Rio ist nicht so ganz ungefährlich: Ein deutscher Judoka war am Strand überfallen und ausgeraubt worden, und als fair kämpfender Sportler hatte er keine Chance gegen die mit unsauberen Mitteln agierenden zwei Kriminellen. Ein Ehepaar, das mit seinem Wagen versehentlich in eine Favela geraten war, wollte sich beim Aussteigen ergeben und wurde kurzerhand erschossen. Einzelfälle zwar, aber sie sorgen immer wieder für allgemeines Unbehagen. Immerhin haben wir bis jetzt nicht eine einzige Zikamücke gesehen.



Zahlreiche Sicherheitskräfte bewachen das Olympiastadion und seine Besucher

RIO-TAGEBUCH



*Ohne die vielen Volunteers
aus aller Herren Länder
gäbe es auch in Rio keine reibungslose
Organisation*

Das Olympiastadion ist eine wunderschöne Sportanlage, die allerdings unglücklicher Weise in eine weniger elegante Umgebung der Stadt eingefügt wurde. Die blaue Kunststoffbahn erinnert an Berlin, die einzelnen Wettkampfstätten sind perfekt vorbereitet und Hunderte von Volunteers sorgen für einen reibungslosen Ablauf der Wettkämpfe. Und wenn ein brasilianischer Athlet am Start steht, lassen sich sogar die sonst ein wenig reservierten Cariocas zu einer La Ola hinreißen.

Wir waren hautnah dabei, als Polens Hammerwerferin Anita Wlodarczyk einen neuen

Weltrekord aufstellte und einen Klassenunterschied zur Konkurrenz offenbarte, als Hindernisläuferin Gesa Krause aus Frankfurt im Weltklassefeld mit neuem deutschen Rekord tolle Sechste wurde und Europameister Max Hess leider in der Dreisprung-Qualifikation ausscheiden musste.

Endlich traf ich auch Annika, die mit dem für die Athleten bereitstehenden Shuttlebus

RIO-TAGEBUCH

vom Olympiazentrum in Barra herüber gekommen war, uns einige Informationen für die morgige Stabhochsprung-Qualifikation gab – offizielle Normhöhe zum Finaleinzug 4,60 Meter – und dann ins Olympische Dorf zurück fuhr, um vor dem Wettkampf noch etwas auf dem Apartment-eigenen Balkon im Liegestuhl zu chillen.

Inzwischen war das Thermometer über 30 Grad gestiegen, und so entschlossen wir uns, noch einmal an die Copa Cabana zu fahren und die Füße ins Wasser zu halten. Das Vergnügen dauerte nicht lange, denn von einer auf die andere Minute begann es heftig zu stürmen, so dass uns der Sand zwischen den Zähnen knirschte. Jetzt gerade regnet es, aber wir hoffen für morgen auf Wetterbesserung. Wir müssen wieder früh raus – die Quali startet um 9.35 Uhr mit einem erlesenen Feld von Weltklassespringerinnen. Es wird also ernst...

RIO-TAGEBUCH

Tag 6

Platz 21 von 38 Springerinnen für Annika



Ein olympischer Edelfan

Um es gleich vorweg zu nehmen: Annika hat nicht das Finale der 12 Besten erreicht, aber ihr erster Olympischer Wettkampf war aller Ehren wert. Mit 4,45 Metern belegte sie schließlich den 21. Platz von 38 angetretenen Teilnehmerinnen und ließ dabei zahlreiche Weltklasse-Springerinnen hinter sich.

Ach, als Olympiastarterin ist sie ja jetzt selbst in der Weltklasse angekommen, und für die nächsten Jahre plant sie schon die nächsten Steigerungen in Richtung Olympia 2020 in Tokyo. Offenbar fand sie hier in Rio so viel Gefallen am olympischen

Stabhochsprung, und sie genoss diese Atmosphäre und ihren Auftritt in vollen Zügen.

RIO-TAGEBUCH

Man muss das noch einmal betonen: Hier in Rio dabei zu sein, war das große Ziel – alles andere war Zugabe, und die fiel überaus akzeptabel aus.

Annika ging voll konzentriert in den Wettkampf und schien alles um sich herum auszublenden.

Erleichterung und Jubel hielten sich die Waage, als sie ganz sicher ihre hohe Einstiegsmarke von 4,30 Meter auf Anhieb überflog. Zwar benötigte sie für die folgenden 4,45 Meter drei Versuche, doch sie blieb damit auch bei 4,55 Metern „im Geschäft“.

Ihr zweiter Versuch war nur hauchdünn gerissen, aber selbst das hätte noch nicht für den Finaleinzug gereicht.

Unerwarteter Weise mussten doch 4,60 Meter übersprungen werden, um unter die 12 Endkampf-Teilnehmerinnen zu kommen – und das schafften Annikas deutsche Kolleginnen Martina Strutz und Lisa Ryzih. Aber es erwischte auch einige Favoritinnen. Prominentestes Opfer der „Quali“ war Ex-Weltmeisterin Fabiana Murer, die ihre brasilianischen Landsleute mit einem Salto Nullo zum Weinen brachte und das selbst auch noch lange nach ihrem sensationellen Ausscheiden tat.



Absprung

RIO-TAGEBUCH



Konzentration vor dem Wettkampf

Annika dagegen trat zufrieden die Heimreise ins Olympische Dorf an, nachdem sie noch zahlreiche Hände schütteln musste und mehrfach um Fotos gebeten wurde. Für sie steht nach der Wettkampf^{er}arbeit nun das Genießen der Spiele an, und wir haben uns schon ein paar gemeinsame Aktivitäten angeguckt. So werden wir noch einmal am Nachmittag auf den Zuckerhut fahren, wenn abends die Sonne hinter dem Christus-Standbild auf dem Corcovador untergeht. Aber morgen werden wir uns zunächst wieder im Stadion zur Leichtathletik treffen, und ich hoffe, dass ich

morgen früh nicht wieder meine Tickets vergesse. Heute musste ich noch einmal eine ansehnliche Strecke zum Kloster zurück laufen und kam zwar rechtzeitig, aber völlig durchgeschwitzt im Stadion an.

RIO-TAGEBUCH



Usain Bolt gibt sich die Ehre

RIO-TAGEBUCH

Tag 7

Auch dem Gegner Respekt zollen



Es ist interessant zu beobachten, welche Plätze in den Morning Sessions der Leichtathletik im Olympiastadion frei bleiben: Nur die ganz Hartgesottene(n) sitzen dann – wahrscheinlich weil sie die teuren Tickets erworben haben – an der Zielgeraden in der schon am Morgen heißen Sonne Südamerikas. Was wir immer als sehr positiv empfinden, ist die Tatsache, dass man sich praktisch frei im Stadion bewegen und sich seine Plätze selber wählen kann. So wandert man dann je nach Lage der Dinge auf der Tribüne von Wettbewerb zu Wettbewerb.

Die Australier hatten ihr standesgemäßes Maskottchen zur Unterstützung dabei

RIO-TAGEBUCH

Die Brasilianer sind begeisterte Sportliebhaber – besonders, wenn es um die eigenen Landsleute und um den Superstar Olympias – Jamaikas Sprinter Usain Bolt – geht. Mir ist ihr übertriebener Lokalpatriotismus aufgefallen, mit dem zum Beispiel beim Beachvolleyball das gegnerische Team schon beim Aufschlag ausgebuht und -gepfiffen wird. Ganz schlimm gingen die Cariocas mit dem „fliegenden Franzosen“ Renaud Lavillenie um, Stabhochsprung-Favorit und Gegner des besten Brasilianers Thiago Braz da Silva. Bei jedem Sprung wurde Lavillenie ausgepfiffen und beschimpft, und schließlich – nachdem man Thiago Braz zum Sieg mit olympischem Rekord von 6,03 Metern getragen hatte – ließ sich der Franzose zu einem nicht druckreifen Verbalschlag verleiten. Er entschuldigte sich zwar umgehend für seine in der Erregung gemachte Bemerkung, aber bei der Siegerehrung wurde er erneut mit Pfiffen und Schmährufen bedacht, und der kleine, sonst tadellose Athlet weinte zum Steinerweichen. Man sollte vielleicht das Wort RESPECT etwas weniger strapazieren, sondern auch danach handeln.



*Verlaufen unmöglich:
Helfer gaben ständig Fingerzeige*

RIO-TAGEBUCH



Die Weißbrussen waren trikotechnisch die Buntesten

A propos Stabhochsprung: Mir fiel auch auf, wie wenig vom ewig beschworenen Teamgeist unter den deutschen Stabis herrscht. Jeder kocht da offenbar sein eigenes Süppchen. Als die Frauen sich durch die Qualifikation quälten, war keiner ihrer männlichen Kollegen zur Unterstützung im Stadion – und das, obwohl ihr eigener Wettbewerb schon Tage zurück lag und sich niemand auf irgend einen Kräfteverschleiß herausreden konnte. Anders herum war es nur wenig besser: Annika war die Einzige der deutschen Springerinnen, die beim Männerwettkampf auf der Tribüne saß. Als sie mir davon erzählte, konnte man ihr ihre Enttäuschung

deutlich anmerken.

Medaillen für Deutschland sind heute nicht zu verzeichnen, aber die Zehnkämpfer haben ja auch gerade erst begonnen. Mit den Läufern über 800 und 5000 Meter war jedenfalls – nachdem die Sprinter Tage zuvor auch schon mächtig enttäuscht hatten – kein Staat zu machen. Und bei den Kurzstrecklern sollte man vielleicht nicht immer die Superzeiten auf der schnellen Mannheimer Bahn zum Maßstab nehmen. Gerüchten zu Folge hat auch ein Leichtathletik-Ausrüster diesem Umstand Rechnung getragen und

RIO-TAGEBUCH

registriert diese Ergebnisse nicht mehr.



Hier noch im Hafen von Rio – in vier Jahren in Tokio: Das olympische Feuer

Heute Abend werde ich nun endlich ins Olympische Dorf fahren (hoffentlich klappt es) und Annikas olympische „Heimat“ besichtigen. Ach ja, und nach Ipanema wollte ich auch noch...

RIO-TAGEBUCH

Tag 8

Olympische Eindrücke und Abenteuer



Das Abenteuer Olympia mag für Annika beendet sein, die Spiele gehen indessen noch ein bisschen weiter, und man darf schon jetzt einmal einiges hinterfragen. In Gesprächen mit Leichtathletik-Cheftrainer Idriss Gonschinska und dem langjährigen IAAF-Council-Mitglied Helmut Digel – selbst einst Vorsitzender des DLV – verwiesen sie auf diverse organisatorische Mängel, die zum Beispiel eine kompakte Teamführung kaum zuließen. Ein ungelöstes Problem ist Rios Verkehrssituation, die einer Olympiastadt nicht angemessen ist. Vieles ist in Bau, und bekanntlich konnte das bankrotte Rio die Spiele nur mit einer kräftigen finanziellen

Unterstützung aus Brasilia durchführen. Ob diese Baustellen nach den Spielen fertig gestellt werden, darf zumindest bezweifelt werden, und wie es um die Nachhaltigkeit der

RIO-TAGEBUCH

Sportstätten bestellt ist, werden die nächsten Jahre zeigen. Auch politisch wird das Land seine Probleme trotz der Suspendierung von Präsidentin Dilma Rousseff nicht los: Heute gab es Stadion flammende Proteste gegen Interimspräsident Temer, der nach Aussagen einiger Brasilianer noch tiefer in die Korruption verstrickt sein soll als seine Vorgängerin. Olympia der kurzen Wege – das war 1972 das Motto Münchens. In Rio trifft das nicht zu. Fußball im Maracana-Stadion in der Stadtmitte muss schon aus Traditionsgründen sein; warum man aber das Olympiastadion noch weiter außerhalb in einer zweifelhaften Umgebung errichtet hat, statt es zusammen mit den meisten Sportstätten im genügend Platz bietenden Barra zu bauen, erschließt sich dem Betrachter nicht. Zumindest dann hätte man von „kurzen Wegen“ sprechen können.



Olympische Gesichter:
Die irische Delegation war spontan zu
einem Foto bereit.

RIO-TAGEBUCH



Ich benötige von „meinem“ Kloster in Santa Teresa etwas über eine Stunde mit Bus und Bahn bis ins Stadion. Das ist aber noch erträglich gegen die Fahrt, die ich gestern zum olympischen Dorf erlebt habe, als ich Annika besuchen wollte. Aus Bequemlichkeit bestellte ich ein Taxi für die rund 35 Kilometer nach Barra, doch mein Gefährt stand mehr als es fuhr, denn ein Stau folgte dem nächsten. Bis zum Olympischen Park kamen wir gar nicht – der ist für Taxis gesperrt (wurde mir mitgeteilt). Abgesetzt in Alvorada versuchte ich im Gedränge mit gefühlt 5000 Cariocas einen Expressbus zu besteigen. Mittlerweile hatte die Fahrt drei Stunden gedauert, und als ich den Bus (eher die viel zitierte

Sardinenbüchse) verließ, konnte mir nicht einmal einer der zahlreichen Hilfskräfte sagen, wo das Olympische Dorf ist. Inzwischen war es so spät geworden, dass sich ein Einchecken im Dorf nicht mehr gelohnt hätte, und Annika konnte mir auch nicht weiter helfen. Und so verlief der geplante Besuch ergebnislos. Genervt und enttäuscht suchte ich mir ein Taxi

RIO-TAGEBUCH

für den Rückweg; dessen Fahrer war allerdings ein Künstler am Steuer, kannte jeden Schleichweg und nutzte jede Lücke und brauchte nur eine gute Stunde zum Kloster zurück.

Im Olympiastadion gingen heute die „Könige der Athleten“, die Zehnkämpfer in ihren zweiten Tag. Wir verfolgten die Disziplinen bis zur achten Übung, dem Stabhochsprung. Hier verloren die deutschen Teilnehmer – nach dem Ausfall von Rico Freimuth waren es nur noch zwei – nach meiner Einschätzung zu viele Punkte durch eine falsche Höhenwahl-Strategie. Überhaupt bekleckert sich die deutsche Leichtathletik nicht mit allzu viel Ruhm. Man darf gespannt sein, wer jetzt daran wieder Schuld ist. Charakter bewies 5000-Meter-Mann Richard Ringer, der sich nach seinem Vorlauf für seine schwache Vorstellung entschuldigte und sie mit den Worten kommentierte: „Ich gehöre nicht hierher!“ Hut ab vor so viel Selbstkritik!



Die Cariocas haben ihm übel zugesetzt:
Stabhochsprung-Zweiter und
Weltrekordhalter Renaud Lavillenie (links)
im Gespräch mit seinem französischen
Trainer.

RIO-TAGEBUCH

Morgen werde ich Annika nun auch außersportlich endlich (hoffentlich) treffen. Wir wollen ein wenig an der Copacabana entlang spazieren, zu Mittag essen und dann – ein wenig schweren Herzens – das Stabhochsprung-Finale der Frauen anschauen. Abschließend noch die immer wiederkehrende Frage nach dem Eindruck dieser ersten Olympischen Spiele in Südamerika: Die Brasilianer beschwören immer die Formel THE BEST OLYMPICS EVER. Nicht nur meiner Einschätzung nach sind sie von diesem Anspruch weit entfernt. Noch einmal Helmut Digel: „Ich habe 12 Olympische Spiele besucht – Rio liegt klar auf Platz 12.“ Daran wird sich auch an den letzten Tagen kaum etwas ändern lassen. Ein Welt-Fußballturnier scheint leichter zu organisieren zu sein als das Megaevent Olympische Spiele mit seinen zahlreichen verschiedenen Sportarten. Für Olympia-Neulinge wie Annika waren diese Spiele dennoch eine Riesen-Motivation, und sie will jetzt natürlich auch in vier Jahren in Tokio unbedingt dabei sein.

RIO-TAGEBUCH

Tag 9

Olympische Nachgedanken

Die Olympischen Spiele vorbei, aber ich möchte paar Eindrücke besonders in Erinnerung

An erster Stelle steht der Stolz, dass ich meine Spielen begleiten durfte, geschafft hat, sich für Sportereignisse zu ein Traum für uns in der muss auch noch Gespräch mit den Eltern Stabhochsprung- Ekaterini Stefanidi aus diese sich sicher, dass Annika auch in vier Jahren in Tokio dabei sein wird, und der Trainer fügte hinzu, dass er Annikas Technik ganz besonders schätzt und noch einiges von ihr erwartet.



Eine Kokosnuss auf ihre ersten Olympischen Spiele: Annika Roloff bei ihrem letzten Besuch an der Copacabana

von Rio de Janeiro sind im Nachhinein noch ein schildern, die mir geblieben sind.

natürlich die Freude und Tochter zu ihren ersten dass sie es überhaupt dieses größte aller qualifizieren. Damit ist Erfüllung gegangen, und nicht vorbei sein: Im und dem Trainer der Olympiasiegerin Griechenland zeigten

RIO-TAGEBUCH

Waren die Spiele von Rio die BEST OLYMPICS EVER, wie es die Ansager im Olympiastadion täglich hofften? Die sportlichen Wettbewerbe werden sicherlich in guter Erinnerung bleiben, doch zum Gelingen eines solchen Mega-Events gehören auch die Rahmenbedingungen. Verstopfte Straßen, überfüllte U-Bahnen und Busse, eine endlos lange Fahrt mit Taxi und Bus vom Olympischen Dorf in das Zentrum Rios und zurück, die oft fehlende Information der Sicherheitskräfte und Lotsen – die Verkehrs-Infrastruktur nervte Besucher wie Athleten gleichermaßen. Und wer Rio ohne Erkältung verließ, kann von starker Gesundheit sagen: die Wintertemperaturen in diesen Breiten sind hochsommerlich, während sie in den Metrozügen dank Klimaanlage gefühlt in einstelligen Bereichen liegen.

Wer des Portugiesischen nicht mächtig ist und auch im Spanischen keine Anleihe machen kann, war kommunikationstechnisch oft auf Zeichensprache angewiesen – Englisch wird nur wenig verstanden. Missverständnisse waren damit nicht ausgeschlossen. Dieses Manko wurde jedoch meist wettgemacht durch die Freundlichkeit und Offenheit der Cariocas; Blickkontakt und Lächeln stellten schnell eine freundliche Atmosphäre her. Eine interessante Sprachentwicklung ergab sich übrigens durch die Niederlage der Brasilianer gegen Deutschland bei der Fußball-WM 2014: misslingt etwas völlig, wird das bislang verwendete nicht druckreife Wort ersetzt durch zwei Zahlen: 1:7. Fußball und Volleyball sind nun einmal die Haupt-Sportarten Brasiliens, und die Fußballer entschädigten sich diesmal zumindest teilweise mit der Goldmedaille im Finale gegen

RIO-TAGEBUCH

Deutschland.

In starkem Kontrast zu der Freundlichkeit seiner Bewohner stehen die Sicherheitsrisiken, unter denen Rio noch immer leidet, und die dem Besucher oft ein unbehagliches Gefühl beschieren. Trotz der Befriedung durch die Regierung sind die meisten Favelas noch immer absolute No-Go-Zonen, und selbst Taxifahrer versuchen diese Gebiete, die sich wie Krakenarme über die Hügel Rios ziehen, zu meiden. Der gewaltsame Tod eines deutschen Ehepaares oder der strandnahe Überfall auf einen deutschen Judo-Kämpfer tragen nicht eben zum positiven Ruf dieser schönen Stadt bei, auch wenn die Zahl der Sicherheitskräfte für die Zeit der Olympischen Spiele erheblich aufgestockt worden war.

Bus- und Autofahrer pflegen in Rio einen äußerst gewöhnungsbedürftigen Fahrstil. Allein die allmorgendliche Busfahrt vom Klosterhügel durch die engen, winkligen Gassen von Santa Teresa hinab in die Innenstadt war ein Abenteuer für sich. Oft ging es nur um Zentimeter. Tragisch endete eine solche Fahrt für einen deutschen Kajak-Trainer: Er verstarb nach einem Unfall mit seinem Taxi noch während der Spiele.

Da ich während der Spiele nur die Wettbewerbe im Olympiastadion genossen habe, kann ich auch nur darüber berichten. Meines Erachtens hat sich die deutsche Leichtathletik nicht gerade erfolgreich präsentiert, und so manche zweifelhafte Vorschusslorbeere erwies sich als Heißluftballon. Kein Läufer – von der Sprintstaffel der Frauen, Hürdensprinterin Cindy Roleder und Hindernisläuferin Gesa Krause einmal abgesehen – erreichte ein

RIO-TAGEBUCH

Finale, und hätten uns nicht wieder einmal die Werfer mit zwei Gold- und einer Bronzemedaille „gerettet“ – Deutschland wäre in der olympischen Kernsportart leer ausgegangen. Man muss sich fragen: Was machen „die Anderen“ besser als wir?

Auch das Verhalten der Zuschauer verdient eine Bemerkung: Die Brasilianer waren immer dann und nur so lange voller Enthusiasmus, wie einer ihrer Landsleute im Wettbewerb war. Dann tönte es lautstark „Brazil – Brazil“ durch das Stadion. Ähnliche Begeisterung zeigten die Besucher sonst nur bei Topathleten wie Sprinter Usain Bolt oder Zehnkampf-Star Ashton Eaton. Besonders Bolt löste immer wieder eine wahre Hysterie aus, wenn er nur seinen Kopf ins Stadion steckte. Immerhin lebt die Leichtathletik durch Typen wie den Jamaicaner, der in Rio endgültig zur Sprint-Legende wurde. In Erinnerung bleibt aber leider auch die dauernde Schmähung des Stabhochsprung-Weltrekordlers Renaud Lavillenie, der am Ende entnervt dem Brasilianer Thiago Braz da Silva unterlag. Bleibt zu hoffen, dass diese Unsitte der Respektlosigkeit für einen Gegner nicht auch in der Leichtathletik Einzug hält.

Beeindruckend fand ich auch, wie zum Beispiel Franzosen und Briten ihre Mannschaftskollegen im Stadion unterstützten. Der Teamgeist innerhalb ihrer Mannschaften offenbart sich stark ausgeprägt, und vielleicht ist auch dies eine Motivationsgrundlage für Spitzenleistungen. Leider ließen die deutschen Leichtathleten diese Einstellung weitgehend vermissen – ich kann mich jedenfalls selbst innerhalb der Disziplingruppen nicht an geschlossene Anfeuerung erinnern. Sollte hier in Zukunft auch

RIO-TAGEBUCH

die Mannschaftsleitung gefragt sein?

Rio in ein paar Tagen – das ist nicht möglich. Aber einige der Highlights der Stadt am Atlantik werden mir im Gedächtnis bleiben: die quirligen Strände Copacabana und Ipanema, die grandiosen Ausblicke vom Zuckerhut und dem Corcovado mit der Statue des Cristo Redentor, die weltberühmte quietschbunte Fliesentreppe im Herzen der Stadt, das Zukunftsmuseum am Hafen, das Kloster Sao Bento und schließlich auch die lautstarke Samba, mit denen die Cariocas oft die Nacht zum Tage machten.